

■ Entwicklungen im Arbeitsschutz

Im Gespräch mit Dr. Nicola Klöß

Nach über 43 aktiven Berufsjahren geht Frau Dr. Nicola Klöß in den Ruhestand. Sie war bis dahin langjährige Leiterin der Stabsstelle Arbeitssicherheit und Umweltschutz an der Universität Leipzig. Dies hat HIS-HE gerne zum Anlass genommen, über „alte – neue“ Themen und die Entwicklungen im Arbeitsschutz gemeinsam ins Gespräch zu kommen. Das Gespräch führte Urte Ketelhön (HIS-HE).

Ketelhön: Wenn Sie an Ihre Anfangszeit an der Universität Leipzig zurückdenken, als Sie im Bereich Arbeitsschutz angefangen haben, können Sie sich noch daran erinnern, was ihr erstes Aufgabengebiet und der erste Themenschwerpunkt war?

Klöß: Meine erste Tätigkeit im Arbeitsschutz begann nach meiner wissenschaftlichen Tätigkeit 1982 am damaligen Bereich Medizin der Leipziger Universität. Meine Aufgabe war die arbeitshygienische Bewertung der Arbeitsplätze in der Medizin vorzunehmen und die sogenannte arbeitshygienische Komplexanalyse der DDR umzusetzen. Im Prinzip hatte ich eine Systematik und eine Gefährdungsbeurteilung für alle Tätigkeiten am damaligen Medizinbereich (dem jetzigen Universitätsklinikum) vorzunehmen, um die arbeitsmedizinische Vorsorge zu verbessern. Diese Bewertung der Arbeitsplätze war für mich eine große Herausforderung, aber ich habe dabei viel lernen können. Verbesserungen der zum Teil recht schlechten Arbeitsbedingungen in der Medizin konnte man seinerzeit aber kaum bewirken.

10 Jahre später hatte der damalige Kanzler der Universität die Idee, alle Fachkräfte

im Arbeits- und Umweltschutz, die in der Medizin und im Hochschulbereich tätig waren, in einer Stabsstelle zusammenzufassen, um die Effektivität zu erhöhen und Synergien zu nutzen. So wurde 1992 das Büro für Umweltschutz und Arbeitssicherheit ins Leben gerufen und mir die Leitung übertragen. Der erste Themenschwerpunkt bzw. die erste Veröffentlichung unserer Stabsstelle waren Festlegungen zur Verantwortung im Arbeits- und Umweltschutz an der Universität, also aus heutiger Sicht zur Pflichtenübertragung. Ein Thema, das mich die fast 30 Jahre in dieser Funktion stets begleitet hat.

Ketelhön: Wie hat sich der Arbeitsschutz und die Sichtweise auf den Arbeitsschutz in den Jahren aus Ihrer Sicht geändert? Wie wird der Arbeitsschutz von den unterschiedlichen HS-Gruppen, der Führung, den Studierenden und dem wissenschaftlichen Personal wahrgenommen? Haben Sie eine Veränderung beobachtet?

Klöß: Ja, es liegt natürlich sicher auch daran, wie man an das Thema herangeht. Mit der Schaffung der Stabsstelle sind vielfältige Themen und Aufgaben zusammengeführt worden. Dazu gehören neben dem Arbeits- und Brandschutz zum Beispiel auch Strahlenschutz, Gentechnik, Gefahrstoffverwaltung, Gefahrguttransport, Anlagensicherheit, Notfallplanung, Abfallentsorgung und inzwischen Nachhaltigkeit. Dadurch betrachtet man ein Problem aus unterschiedlichen Blickwinkeln und nutzt das Wissen und die Erfahrungen verschiedener Experten. Für manche Fragestellung ist die gute und schnelle Kommunikation im Team und die Rücksprachemöglichkeit sehr hilfreich. Es geht nicht mehr nur darum Unfälle oder Schadensereignisse zu analysieren und zu vermeiden oder Ge-

fährdungen zu ermitteln und zu systematisieren, sondern die Universitätsleitung, die Beschäftigten und auch die Studierenden in Angelegenheiten des Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutzes kompetent zu beraten, Lösungsvorschläge zu unterbreiten und entsprechende Konzepte zu entwickeln, die von den oben genannten unterschiedlichen Gruppierungen angenommen und umgesetzt werden. Diese Vernetzung macht mehr Spaß und erhöht zudem die Akzeptanz, aktiv zu Verbesserungen beizutragen und nicht vorrangig die Einhaltung der Vorschriften zu kontrollieren.

Ketelhön: Die Zusammenarbeit innerhalb der Hochschule ändert sich dann auch damit, oder?

Klöß: Das ist richtig. Eine wichtige Grundlage ist natürlich, dass das vertrauensvolle Zusammenwirken mit den Personalräten und den Betriebsärzten funktioniert. Das ist nicht selbstverständlich und muss (gerade bei personellen Änderungen) erarbeitet werden. Ebenso ist eine Voraussetzung der präventiven Tätigkeit, dass die Fachkräfte bei Neu- und Umbauprojekten rechtzeitig einbezogen werden. Auf diesem Gebiet hat sich in den vergangenen Jahren viel getan und wir werden inzwischen als Berater wahrgenommen, wobei leider noch nicht alles perfekt läuft. Das

AUS DEM INHALT

- Entwicklungen im Arbeitsschutz
- Perspektive Campuserwicklung
- Nachhaltigkeit Uni Kassel
- Corona + Lüftung

macht auch die Vielfalt und die Besonderheit einer großen Universität aus, es gibt immer wieder neue Aufgaben und Herausforderungen und so wird die Tätigkeit nie zur Routine oder langweilig.

Ketelhön: Wann hatten Sie mal herausfordernde Situationen, die viel Diskussion und Aufklärung benötigten? Bei welchem Thema war es schwieriger, einen Konsens zu finden und sich damit auseinanderzusetzen?

Klöß: Neben der Pflichtenübertragung hat uns immer wieder die Erstellung und Aktualisierung des internen Alarm- und Notfallplans sehr beschäftigt. Dieser muss schnell und klar verständlich und trotzdem umfassend und anwendungssicher sein, aber auch dem Datenschutz gerecht werden. Es war ein relativ intensiver Prozess, alle Vorgaben und diesbezüglichen Wünsche abzustimmen. Ein anderes Thema, das uns immer begleitet hat, sind die Unterweisungen. Wie kann man Führungskräfte gerade in den Buchwissenschaften motivieren, Verantwortung im Arbeits- und Brandschutz zu übernehmen und regelmäßig Unterweisungen durchzuführen. Zuletzt hat uns aber insbesondere die Corona-Pandemie und die Diskussion um die Anwendung von Desinfektionsmitteln herausgefordert.

Ketelhön: Können Sie jetzt, mit etwas zeitlichem Abstand sagen, was Sie bezüglich des Themas der Schulung und Unterweisung gelernt und mitgenommen haben?

Klöß: Man sollte moderne, angepasste Konzepte anbieten, die aber auf die Einrichtung bezogen noch modifiziert werden können, damit diese angenommen und nicht nur als notwendiges Übel erachtet werden. Ich habe festgestellt, dass persönliche Beratung und ein sinnvoller Ermessensspielraum auch hier hilfreich sind. Auch können sich schnell die Perspektiven ändern. Während vor gar nicht langer Zeit digitale Unterweisungen kaum denkbar waren, hat sich mit der Corona-Pandemie eine völlig neue Sichtweise auf das Thema ergeben. Fazit ist - man muss flexibel bleiben.

Ketelhön: Worauf dürfen Sie nach so vielen aktiven Berufsjahren stolz sein und worauf darf die Hochschule stolz sein? Was haben Sie erreicht?

Klöß: Ich bin stolz auf mein Stabsstellenteam, das derzeit aus 11 Fachkräften besteht und stabil zusammenhält. Basis sind gegenseitiges Vertrauen und Verlässlichkeit, aber auch Kreativität, Optimismus und Humor. Es wurde mir beim Abschied von sehr vielen Seiten bestätigt, dass die vor allem zeitnahe, kompetente und freundliche Beratung durch unsere Stabsstelle besonders geschätzt ist und wir den Einrichtungen bei diversen Problemen fachlich anerkannt und unkompliziert helfen konnten. Diese Wertschätzung, die uns auch von den Aufsichtsbehörden bescheinigt wurde, erfüllt mich ebenfalls mit Stolz.

Ketelhön: Es ist auch gut, wenn der Arbeitsschutz ein Gesicht bekommt und Leute dahinterstehen, die ansprechbar sind. Sie haben schon einen Nachfolger als Stabsstellenleitung gefunden, was möchten Sie ihm als einen Hinweis und Wunsch mitgeben?

Klöß: Dazu muss ich etwas ausholen. Die Universitätsleitung hatte zunächst nicht auf dem Schirm, dass mein eigentlicher Renteneintritt im Mai 2020 war, weshalb ich gebeten wurde, noch etwas länger zu bleiben, um das Nachbesetzungsverfahren solide durchführen zu können. Es gingen dann 19 Bewerbungen auf die Ausschreibung ein und ich freue mich, dass es meinem Mitarbeiter Michél Kubisch gelungen ist, sich im Bewerbungsverfahren durchzusetzen und die Stelle zu bekommen. Er kennt die Universität, auch die Außenstellen und die Besonderheiten durch seine bisherige Tätigkeit bestens, was ihm jetzt zugutekommt. Mein Wunsch ist natürlich, dass er vieles so fortführt, wie wir es begonnen haben, aber er hat auch seine eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen, die er einbringen kann und wird. Als Bauingenieur und Brandschutzexperte wird er seine Spezialkenntnisse besser als ich es konnte z. B. nutzen, um die Mitsprache in baulichen Angelegenheiten voran zu bringen.

Ketelhön: Und was haben Sie ihm noch als Gedanken oder Tipp mitgegeben?

Klöß: Das persönliche Gespräch war für mich eine gute Erfahrung, auf neuberufene Professoren oder neue Führungskräfte zuzugehen und ihnen die persönliche Beratung anzubieten. Und außerdem stehe ich gern bei Fragen oder Problemen auch noch weiterhin zur Verfügung.

Ketelhön: Sie sind in der Leitung des VDSI-Fachbereichs Hochschulen/wissenschaftliche Institutionen lange Jahre tätig. Was war Ihnen da in Ihrer Tätigkeit wichtig zu unterstützen?

Klöß: Vor allem war und ist uns wichtig, Kontakte zu knüpfen und einen Erfahrungsaustausch der Sicherheitsfachkräfte an Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen zu ermöglichen. So gibt es seit 1975 eine Jahresfachtagung, um neue Vorschriften und Erkenntnisse vorzustellen, Wissen weiter zu geben und über Erfahrungen zu diskutieren, aber auch, um verschiedene Wissenschaftsstandorte mit den jeweiligen Besonderheiten kennenzulernen. Der persönliche Kontakt aufgrund der Corona-Beschränkungen fehlt leider sehr, das merken wir wohl alle. Zum Beispiel gibt es eine Veterinärmedizin, wie wir sie in Leipzig haben, ja nicht überall, da ist es sehr wertvoll, wenn man Kolleginnen oder Kollegen anderer Hochschulen mit Veterinärmedizin kennt und diese bei Fragen oder Problemen schnell mal anrufen kann.

Ketelhön: Was ist weiterhin noch ein Punkt, der Sie in ihrem Arbeitsleben und jetzt mit dem Eintritt in den Ruhestand bewegt und Sie als Erfahrung gerne mitnehmen?

Klöß: Was ich als wichtige Erfahrung mitgenommen habe, ist eine gute Zusammenarbeit mit Sicherheitsfachkräften im eigenen Hause, aber auch mit denen anderer Hochschulen. Gerade in Pandemiezeiten, wo oft schnelle Entscheidungen und kurzfristige Konzepte gefordert werden, sind gute Kontakte sehr hilfreich. Handlungshinweise von anderen Institutionen sind durchaus gewünscht. Einmal gibt es die Unfallkassen der Länder, die unterstützen, aber hier möchte ich auch explizit HIS-HE

erwähnen. Die Veröffentlichungen und Fortbildungsangebote waren für mich die ganzen Jahre sehr wertvoll. Es ist wichtig, andere Perspektiven und Sichtweisen kennenzulernen und ich danke HIS-HE für die Möglichkeit dieses Austausches. In den letzten Jahren habe ich als Umweltbeauftragte der Universität intensiv mit Studierendengruppen zum Thema Nachhaltigkeit und Fairtrade zusammengearbeitet. Es war eine großartige Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Wir haben beispielsweise gemeinsam neue Umweltleitlinien erstellt und ein Rundtischgespräch sowie weitere Projekte zur Nachhaltigkeit an der Universität etabliert. Ich würde mir wünschen, dass diese gemeinsame Projektarbeit vielleicht auch auf anderen Gebieten fortgesetzt wird. Und nicht zuletzt ist meine Erfahrung - mit Humor lassen sich manche Probleme leichter lösen.

Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute für den weiteren Lebensweg. (uk)

Veranstaltungsvorschau HIS-HE

- Forum Gebäudemanagement
13. und 14. September 2021 in Hannover
- Forum Abfallentsorgung
04. bis 06. Oktober 2021 TU Clausthal
- Forum Arbeitsschutz
08. bis 10. Dezember 2021 in Hannover
- Forum Energie Juni 2022 TU Clausthal

↳ Ilona Schwerdt-Schmidt
schwerdt-schmidt@his-he.de

■ Perspektive Campusentwicklung

Die Lebenswelt Campus im Kontext nachhaltiger Entwicklung

Die Hochschule ist schon lange kein reiner Ort des Lehrens, Lernens und Forschens mehr. Studierende und Mitarbeitende einer Hochschulorganisation verbringen viel und vor allem individuell Zeit auf dem Campus. Dort vermischen sich in einem kleinen Kosmos „traditionell“ stattfindende mit „häuslichen“ sowie mit denen der Freizeit betreffenden Aktivitäten. Gleichzeitig ist die Hochschule als „Kleinstadt“

heutzutage ethisch dazu verpflichtet, sich der nachhaltigen Entwicklung anzunehmen, sei es das nachhaltige Lehren und Forschen oder auch das nachhaltige Leben auf dem Campus selbst.

In der bisherigen Literatur wird beschrieben, dass es für eine günstige Lebenswelt Campus, als Teil einer nachhaltigen Entwicklung, eine Wechselwirkung von Hochschulmitgliedern mit ihrer Umwelt geben sollte. Vielfältige räumliche und inhaltliche Nischen müssen zum einen gegeben sein, zum andern durch die Akteure selbst mit Erprobung und Reflektion gestaltet werden können. „Der Raum“ stellt sozusagen eine Grundbedingung dar, der mit Wohlbefinden und Atmosphäre für das Erleben und Verhalten von Hochschulangehörigen auf dem Campus verantwortlich ist. Damit geht eine entstehende Individualität und Identifikation der Akteure einher, von der die Hochschule letztendlich profitieren kann.

Vor diesem Hintergrund und von aktuellen Beobachtungen an einzelnen Hochschulen geleitet, möchte HIS-HE in einem spezifischen Projektvorhaben die aktuelle lebensweltliche Situation der Hochschulen analysieren und untersuchen, ob das in der Literatur beschriebene Idealbild grundsätzlich ein realistischer Stand der Dinge ist. Dafür sollen mit ausgewählten Akteuren unterschiedlicher Hochschulen Interviews geführt werden, in denen folgenden Fragestellungen nachgegangen wird:

- Was sind die zentralen Elemente der nachhaltigen Lebenswelt Campus?
- Welche Unterschiede existieren und was sind die Ursachen?
- Welchen Stellenwert haben die einzelnen Elemente für eine nachhaltige Entwicklung?
- Welche konkreten Möglichkeiten existieren, die erkannten Elemente zu gestalten und zu verändern?

Wenn das Thema bei Ihnen als Hochschulakteur Interesse geweckt hat und Sie Ihre Erfahrungen mit uns teilen möchten, kontaktieren Sie uns. (ms)

↳ Madlin Schmidt
m.schmidt@his-he.de, +49 511 169929-72

■ Nachhaltigkeit Universität Kassel

Die Universität Kassel hat 2014 den ersten Nachhaltigkeitsbericht - Berichtszeitraum 2011 bis 2013 veröffentlicht; 2020 ist dieser als „Dritter Bericht zur Nachhaltigkeit in Forschung, Lehre und Betrieb - Berichtszeitraum 2017 – 2019“ erschienen. Die Hochschulen „sind daher aufgefordert, sichtbar und messbar zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen und in Erfüllung dieser Aufgabe vorbildhaft zu wirken“ formuliert Prof. Dr. Reiner Finkeldey, Präsident der Universität Kassel, im Vorwort.

Der Aufgabe folgend, hat die Universität Anfang 2021 eine 40-seitige Veröffentlichung zu „Nachhaltigkeitsmanagement und Energieeffizienz im Betrieb Universität Kassel“ herausgegeben. Hierin wird das Nachhaltigkeitsmanagement im Betrieb vorgestellt und eine Zwischenbilanz (Jahre 2016 bis 2020) gezogen und aufbauend ganz konkrete Perspektiven formuliert (2030). Die Veröffentlichung soll eine konkrete Übersicht über die laufenden Projekte zum Thema Nachhaltigkeit und Energieeffizienz im Betrieb geben und die Projekte hinsichtlich ihres Einsparpotentials in Bezug auf den Energieverbrauch, die Energiekosten und die Treibhausgasemissionen bewerten. Festgestellt werden kann, dass die Projekte, so unterschiedlich sie sind, insbesondere durch die Kombination aus baulichen, technischen und organisatorischen Maßnahmen, die jeweils ineinandergreifen, wirken.

Diese Beobachtung ist Grund genug für HIS-HE bei den Verantwortlichen und Zuständigen in der Universität nachzufragen; Georg Mösbauer ist seit 2008 in der Abteilung Bau, Technik, Liegenschaften mit der Leitung Gruppe Arbeitssicherheit und Umweltschutz betraut und so auch verantwortlich für die Koordination der Nachhaltigkeitsentwicklung im Betrieb:

HIS-HE: Wie müssen wir bei unseren Fragen zwischen den Herausforderungen nach-

haltige Entwicklung und Klimaschutz differenzieren?

Mösbauer: Nachhaltige Entwicklung und Klimaschutz sind zwei Aspekte im Nachhaltigkeitsmanagement, die gleichermaßen berücksichtigt werden müssen, um erfolgreich zu sein. Während Klimaschutz in erster Linie auf die Reduktion von Treibhausgasemissionen abzielt, umfasst nachhaltige Entwicklung für mich mehr Aspekte und Bereiche, im Sinne einer ökologischen, sozialen und ökonomischen Dimension. Unser Nachhaltigkeitsleitbild sieht eine gleichberechtigte Entwicklung dieser drei Teilbereiche vor, wobei die ökologische Dimension zunächst den Schwerpunkt bildet. Dies trifft meiner Beobachtung nach auch auf die meisten anderen Hochschulen zu. Soziale und ökonomische Aspekte wie Gleichberechtigung, Verbesserung des Organisationsklimas oder Barrierefreiheit werden an der Universität Kassel in Zuständigkeit der Fachabteilungen und Stabsstellen weiterentwickelt, sind aber nicht Bestandteil unserer Arbeit.

Mit unserer Zwischenbilanz zu den an der Universität Kassel seit 2017 laufenden Maßnahmen konnten wir aufzeigen, dass der Erfolg eines nachhaltigen Hochschulbetriebes insbesondere in der Kombination aus baulichen, technischen und organisatorischen Maßnahmen liegt. Die baulich-technischen Maßnahmen führen in erster Linie zu weniger Energieverbrauch (Klimaschutz), die organisatorischen Maßnahmen, wie die nachhaltigkeitsbezogene Optimierung der Abfallentsorgung und Beschaffung oder auch die Berücksichtigung von Green IT, führen durch geeignete Information und Sensibilisierung der Universitätsangehörigen zu einer veränderten Bewusstseinsbildung. Dieses Zusammenwirken macht eine nachhaltige Entwicklung des Betriebes erst möglich.

HIS-HE: Was motiviert die Hochschule, im Klimaschutz aktiv zu sein und woher nehmen Sie die Energie, hier so beharrlich zu sein?

Mösbauer: Als Universität mit einem Schwerpunkt auf Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen muss die Universität Kassel

nach meinem Verständnis eine besondere Vorbildfunktion einnehmen. Gemäß unserem Leitbild trägt Sie in all ihren Handlungsfeldern gesellschaftliche Verantwortung für eine lebenswerte Zukunft: in Lehre, Forschung, Nachwuchsförderung und Wissenstransfer, aber auch als soziale Organisation, als umweltschonender Betrieb und als Arbeitgeber.

Als Ort der Lehre und Wissenschaft ist es besonders wichtig, sich selbst schrittweise entsprechend der gesetzten Ziele zu entwickeln, um damit Vordenker und Modell für einen gesellschaftlichen Wandel zu sein. So unterstreicht die Universität damit die ohnehin vorhandenen Kompetenzen in Forschung und Lehre, verleiht diesen Glaubwürdigkeit und präsentiert sich als zeitgemäße und verantwortungsvolle Organisation. Dies wird meiner Überzeugung nach zukünftig auch ein Kriterium im Wettbewerb um Forschende, Studierende und Beschäftigte sein.

Aus dem Nachhaltigkeitsleitbild der Universität Kassel

Die Universität Kassel will durch ihre Forschung und Lehre eine Hochschule für Nachhaltigkeit und durch die Art und Weise, wie sie ihre Leistungen für die Gesellschaft erbringt, eine nachhaltige Hochschule sein. Sie strebt damit eine langfristig tragfähige und gleichberechtigte Entwicklung in ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht an. Hierzu hat sich die Universität in ihren Zielvereinbarungen vom 15. Juni 2011 und vom 3. März 2016 mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst für den Zeitraum 2011 bis 2020 verpflichtet.“ (Quelle: Nachhaltigkeitsbericht 2020)

Aber auch die Energiewende und die damit einhergehenden Energiekostensteigerungen bilden die Grundlage für unser Handeln, was sich gut an der Entwicklung der Stromkosten aufzeigen lässt. Seit 2001 ist der Strombedarf um 44 % angestiegen, wobei die Stromkosten im gleichen Zeitraum von 1,3 Mio. € pro Jahr auf 4,3 Mio. € pro Jahr, also um 240 % gestiegen sind. Allein diese Entwicklung ist Grund genug, um dem Trend steigender Verbräuche und Kosten mit gezielten Maßnahmen entgegenzuwirken.

Meine Energie und Beharrlichkeit, sich für eine Nachhaltigkeitsentwicklung zu engagieren, ist in der persönlichen Überzeugung begründet, dass wir alle handeln müssen, um den Klimawandel und die Ressourcenverschwendung zu stoppen. Beim Engagement um Ressourcen, Strukturen und Mitwirkung wechseln sich Frust und Freude oftmals ab. Nach einem Rückschlag muss man sich kurz sammeln und macht dann dennoch weiter.

HIS-HE: Was sind die bisherigen zentralen Erfolge und wie definieren Sie „Wirkung“?

Mösbauer: Wir beschäftigen uns schon seit vielen Jahren mit der Nachhaltigkeitsentwicklung an der Universität Kassel, zunächst mit einer Profilbildung in Forschung und Lehre und später auch im Betrieb. Viele der kleineren Erfolge, wie die Ermittlung umweltrelevanter Grundlagendaten und Kennzahlen, anhand derer Optimierungspotentiale identifiziert werden können und die auch die Grundlage für die Nachhaltigkeitsberichtserstattung sind, können nicht direkt gemessen werden. Anders als bei den „harten“ Verbrauchs- und Emissionsdaten lassen sich die eher „weichen Faktoren“ nicht aufs Komma berechnen. Sie sind jedoch gewissermaßen Herz und Seele, stiften Identität und sind somit essentiell, um die Menschen auf dem Weg einer nachhaltigen Entwicklung mitzunehmen.

Die Betriebsprozesse wurden und werden schrittweise hin zu mehr Nachhaltigkeit verändert. Dazu gehören die Implementierung eines betrieblichen Nachhaltigkeitsmanagements, eine bessere Sichtbarkeit der Nachhaltigkeitsorganisation und der Ansprechpartner:innen, ein zentraler Webauftritt, mit dem die Themen Forschung, Lehre und Betrieb unter einem Dach dargestellt werden, und gezielte Aktionen, mit denen die Hochschulmitglieder für das Thema sensibilisiert werden.

Mit der seit 2016 vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) aufgelegten Förderlinie „Energiekonzepte“ im Rahmen der Innovations- und Strukturentwicklungsförderung werden gleich mehrere betriebliche Projekte gefördert.

Das hat einen positiven Schub gegeben. Dazu gehören der Aufbau des betrieblichen Nachhaltigkeitsmanagements und eine Pilotstudie zur Einführung von EMAS am Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften ebenso wie das Energie-Intracing, eine energetische Potentialanalyse des Gebäudebestands und eine Digitalisierung der Zähl- und Messinfrastruktur.

Die ersten Zwischenergebnisse und eine daraus abgeleitete Prognose zeigen, dass bei einer kontinuierlichen Fortführung dieser Maßnahmen bis zum Jahr 2030 ein erhebliches Einsparpotential hinsichtlich des Energieverbrauchs (um -33% pro Jahr), der Energiekosten (um -34% pro Jahr) und des CO₂-Ausstoßes (um -43% pro Jahr) erreicht werden kann.

HIS-HE: Was sind wesentliche Aspekte der internen Organisation?

Mösbauer: Nachhaltigkeitsentwicklung muss strukturell in der Organisation verankert werden und braucht zentrale Koordinationsstrukturen, mit denen alle Hochschulgruppen zentrale Ansprechpartner erhalten. Ein solch implementiertes Nachhaltigkeitsbüro kann informieren, verbinden und die Hochschulangehörigen dabei unterstützen, an Nachhaltigkeit zu arbeiten.

In meinem Bemühen geeignete Strukturen aufzubauen, erlebe ich, dass oft die Sorge geäußert wird, dass damit eine Parallelstruktur oder eine zusätzliche Instanz geschaffen würde. Es geht jedoch darum, die Bereiche Forschung, Lehre und Betrieb gleichermaßen auf diesem Weg mitzunehmen und vor allem tatkräftig zu unterstützen. Dafür braucht es eine gemeinsame Servicestelle, die koordiniert, den Überblick über Aktivitäten und Projekte behält und die erzielten Erfolge nach innen und außen gut darstellt.

Eine eindeutige Struktur, Verankerung und Legitimation der Akteure im Nachhaltigkeitsprozess sind meines Erachtens grundlegende Voraussetzung für die Akzeptanz und Arbeitsfähigkeit. Die Universitätsleitung muss die Beteiligten dabei unterstützen und mit dem Nachhaltigkeitsleitbild die umweltbezogenen Leit-

linien, Handlungsgrundsätze sowie Gesamtziele festlegen. In einer großen und in weiten Teilen dezentral organisierten Einrichtung wie einer Universität ist gerade dieses Bekenntnis der Leitungsebene eine wichtige Grundlage, um auch die Entscheidungsträger in den Fachbereichen, Einrichtungen und Abteilungen zur Mitarbeit zu bewegen. Sonst bleibt es ein Kampf gegen Windmühlen und verschleißt auch intrinsisch motivierte Menschen.

HIS-HE: Was sind weitere Ziele?

Mösbauer: Um die Eingangsfrage zu nachhaltiger Entwicklung und Klimaschutz aufzugreifen, wir wollen beides. Mit baulichen und technischen Maßnahmen will die Universität ein zielgerichtetes Energiemanagement aufbauen und Maßnahmen zur CO₂-Reduzierung im Gebäudebetrieb ergreifen.

Mit dem Nachhaltigkeitsmanagement insgesamt soll eine Verknüpfung der betrieblichen Abläufe mit den verschiedenen Akteuren und Interessengruppen aus Forschung, Lehre und studentischen Initiativen ermöglicht, wichtige strukturelle Entwicklungen angestoßen und die Nachhaltigkeitsstrategie der Hochschule möglichst transparent in alle Abläufe und Handlungsfelder integriert werden. Mit dem aktuellen Nachhaltigkeitsbericht haben wir uns bis Ende 2022 erneut konkrete Ziele gesetzt, die wir natürlich auch erreichen wollen. Aber es soll auch das sehr anspruchsvolle langfristige Gesamtziel des Nachhaltigkeitsleitbildes weiterverfolgt werden, wonach wir eine tragfähige und gleichberechtigte Entwicklung in ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Dimension anstreben.

HIS-HE: Wo liegen die zentralen Konfliktpotentiale?

Mösbauer: Wie bereits vorab verdeutlicht, liegt im Klimaschutz durchaus ein großes energetisches und auch finanzielles Energieeinsparpotential. Das lässt sich gut berechnen und damit auch gut argumentieren. Für die nachhaltige Entwicklung sonstiger Bereiche wie z. B. sozialer Aspekte ist eine solche Kosten-Nutzen-Rechnung nicht möglich. Das gibt es allerdings

nicht zum Nulltarif, es bedarf finanzieller und personeller Ressourcen.

Das Nachhaltigkeitsmanagement konkurriert somit mit allen anderen ebenfalls berechtigten Ansprüchen, Plänen und Ideen aus den unterschiedlichsten Bereichen einer kreativen und innovativen Institution, wie einer Universität. Zudem bedarf es Veränderungsprozessen zu gewohnten (Betriebs-) Abläufen, was zunächst mit zusätzlichem Aufwand verbunden ist. Es bleibt damit eine dauerhafte Aufgabe für nachhaltige Entwicklung zu werben, die verschiedenen Akteure zu überzeugen und auf diesem Weg mitzunehmen. (jm)

HIS-HE-Talk zu Klimaschutz und Dienstreisen

In einem gemeinsamen Gespräch mit Teilnehmenden aus dem Netzwerk Umwelt an Hochschulen und Forschungseinrichtungen der Region Ost wurde die Thematik Umgang mit Dienstreisen in Bezug zum Klimaschutz diskutiert.

Am Gespräch nehmen teil:

- Kerstin Kräusche, Referentin für Nachhaltigkeit und Ressourcenschutzbeauftragte an der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde
- Marianne Walther von Loebenstein; Leiterin der Stabsstelle Sicherheitstechnische Dienste und Umweltschutz an der Technischen Universität Berlin
- Dr. Jörg Romanski, Umweltbeauftragter an der Technischen Universität Berlin

Die Themen sind u. a.:

- Informationen zum Netzwerk und dessen Arbeit,
- Erfahrungen mit Dienstreisen in den Hochschulen mit Kurzvorstellung konkreter Aktivitäten sowie
- Perspektiven zum Wandel des Reiseverhaltens an wissenschaftlichen Einrichtungen.

<https://his-he.de/publikationen/detail/his-he-talk-3klimaschutz-und-dienstreisen>

Corona + Lüftung

Nach dem derzeitigen Stand der Erkenntnisse stellt die Übertragung der Viren durch Aerosole die Hauptursache für die Ausbreitung der SARS-CoV-2-Pandemie dar. Hier stellen insbesondere geschlossene Räume eine potenzielle Gefahr dar, die sich nur dadurch verringern lässt, dass eine mögliche Virenkonzentration im Verhältnis zum Raumvolumen und der dort anwe-

senden Personenzahl so gering wie möglich gehalten wird. Eine gute Durchlüftung der Räume und der Austausch virenbelasteter (Außen-) Luft sowie die Inaktivierung oder Abscheidung von Viren durch Luftreinigung mittels geeigneter Filter oder auch eine Inaktivierung der Viren durch Bestrahlung (UV-C) sind hier geeignete Maßnahmen. Immer wieder stellen sich Fragen zum Betrieb der von Lüftungsanlagen, Anlagen zur Wärmerückgewinnung, zum Umluftbetrieb und zum Einsatz mobiler Luftreinigungsgeräte. Einige Informationsquellen und Leitfäden, die hier Unterstützung bieten können, werden mit aktuellem Stand vorgestellt. Ergänzend wird auf die Möglichkeit hingewiesen, Fördermittel zu beantragen.

FGK-Status-Report 52: Anforderungen an Lüftung und Luftreinigung zur Reduktion des Infektionsrisikos über den Luftweg AHA + Lüftung des Fachverbandes Gebäude-Klima e. V. Der Report schlägt ein auf europäischen Normen basierendes, vereinfachtes Bewertungsverfahren des lüftungstechnischen Infektionsschutzes für Räume in Gebäuden vor, mit dem die Einhaltung der Lüftungskriterien (+ L) auf eine pragmatische und einfache Weise dokumentiert werden kann. Dabei geht es darum, einen möglichst hohen Nutzen bei noch vertretbarem Aufwand (Einschränkungen für den Menschen, Wirtschaftlichkeit, Energiebedarf) zu erbringen. Download: https://downloads.fgk.de/372_SR52_RLT_und_Covid19_V1_210122.pdf.

BTGA-Praxisleitfaden „Planung und Betrieb von RLT-Anlagen bei erhöhten Infektionsschutzanforderungen“ des Bundesindustrieverbandes Technische Gebäudeausrüstung e. V., der im Januar 2021 veröffentlicht wurde. Der Praxisleitfaden zeigt, wie Raumluftechnische Anlagen unter den Bedingungen einer Pandemie korrekt betrieben, regelmäßig inspiziert und gewartet werden sollen – unabhängig von allen anlagentechnischen Maßnahmen. Download: <https://www.btga.de/files/>

Diverses/Leitfaden_Planung-RLT-Anlagen_Infektionsschutz_210119.pdf.

REHVA-Leitfaden zu COVID-19 (REHVA COVID-19 guidance) des europäischen Lüftungsverbandes (Federation of European Heating, Ventilation and Air Conditioning Associations), der sich mit dem sicheren Betrieb und Vorbereitung von Gebäuden nach einem Lockdown im Zusammenhang mit Lüftungsfragen und allgemeinen Vorsichtsmaßnahmen befasst. Darüber hinaus werden praktische Hinweise zu den Komponenten von Lüftungsanlagen, Gebäudearten und Raumtypen sowie zur weiteren Risikominderung gegeben. Der Leitfaden steht in der Version 4.0 zum Download (englisch) zur Verfügung: https://www.rehva.eu/fileadmin/user_upload/REHVA_COVID-19_guidance_document_V4_23112020_V2.pdf.

SARS-CoV-2-Arbeitsschutzregel der Arbeitsschutzausschüsse beim Bundesministerium für Arbeit und Soziales mit Konkretisierungen der Anforderungen der Verordnungen nach dem Arbeitsschutzgesetz (ArbSchG) im Hinblick auf die aktuelle Pandemiesituation. Hier finden sich im Abschnitt 4.2.3 Hinweise zur Lüftung mit Verweisen auf Berechnungsverfahren für notwendige Lüftungsintervalle, zu Luftfiltern und mobilen Raumlufreinigungsgeräten. Download: <https://www.baua.de/DE/Angebote/Rechtstexte-und-Technische-Regeln/Regelwerk/AR-CoV-2/pdf/AR-CoV-2.pdf>.

Unter dem Titel „CORONA – Wo stehen wir?“ ist eine Videoaufzeichnung der Veranstaltung einer Lüftungsfirma verfügbar. Hauptreferent ist dort Prof. Dr.-Ing. Uwe Franzke, Geschäftsführer des Instituts für Luft- und Kältetechnik gemeinnützige Gesellschaft (ILK) mbH, der u. a. im DIN, VDI und AMEV als ausgewiesener Fachmann im Bereich Lüftungs- und Kältetechnik aktiv ist. Die Beiträge befassen sich mit Untersuchungen und Simulationen (Einsatz von Schutzmasken, infektionsschutzgerechtes Lüften, Einsatz von maschinellen Lüftungsanlagen so-

wie mobile Raumlufreinigungsgeräte), die am ILK durchgeführt wurden. Der Veranstaltungsmitschnitt steht auf YouTube zur Verfügung: <https://www.youtube.com/watch?v=7OHhSGhOnwg>.

Das Bundeswirtschaftsministerium fördert gemäß Beschluss vom 25. August 2020 Corona-gerechte Um- und Aufrüstung von Lüftungsanlagen anteilig mit bis zu 100.000 € pro Anlage in öffentlichen Gebäuden und Versammlungsstätten mit dem Ziel, das Corona Infektionsrisiko über Aerosole in Räumen, die von einer größeren Anzahl von Personen genutzt werden, wirksam zu senken. Gefördert werden RLT-Anlagen in Gebäuden und Versammlungsstätten von Einrichtungen, die überwiegend öffentlich finanziert werden und nicht wirtschaftlich tätig sind, also auch Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Weitere Informationen sowie die Antragsunterlagen beim Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle – BAFA : https://www.bafa.de/DE/Energie/Energieeffizienz/Raumluftechnische_Anlagen/raumluftechnische_anlagen_node.html. (rp)

HIS-HE:Mitteilungsblatt
Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutz
32. Jahrgang (erstmalig 1989 als HIS Mitteilungsblatt
Gefährliche Stoffe und Abfälle in Hochschulen)

Herausgeber:
HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V.
Ralf Tegtmeier

Redaktion:
Karin Binnewies (kb), Ingo Holzkamm (ih),
Urte Ketelhön (uk) – verantwortlich,
Joachim Müller (jm), Ralf-Dieter Person (rp),
Madlin Schmidt (ms), Jana Stibbe (js),

Adresse der Redaktion:
Goseriede 13a, 30159 Hannover
Telefon +49 511 169929-15, Fax: +49 511 169929-64
E-Mail: j.mueller@his-he.de

Erscheinungsweise und Bezug:
Vierteljährlich, für Hochschulen und Behörden
im Hochschulbereich kostenfrei.
ISSN 2190-7757 HIS:Mitteilungsblatt (Print)
ISSN 2190-7765 HIS:Mitteilungsblatt (Internet)

Auflage:
1.100 Exemplare

Gestaltung und Satz:
Ilona Schwerdt-Schmidt

Internet:
<https://his-he.de/publikationen/hismitteilungsblatt>

Hinweis gemäß § 33 Bundesdatenschutzgesetz:
Die für den Versand erforderlichen Daten (Name, Anschrift) werden elektronisch gespeichert.